

Besondere Ereignisse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **272 (1999)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besondere Ereignisse

... vor 100 Jahren

Gurtenbahn

Grüess Gott, grüess Gott! Jytz isch's erläbt!
Dir heit nit meh vergäbe gschträbt,
Vergäbe gschaffet all dadrann:
Jytz hei mer üsi Gurtebahn!

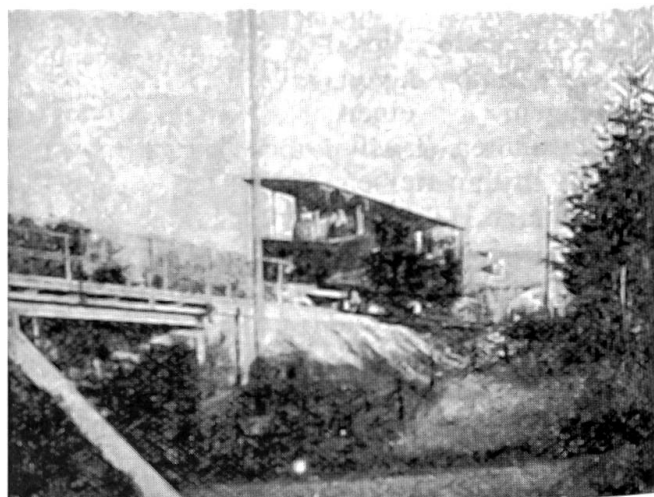
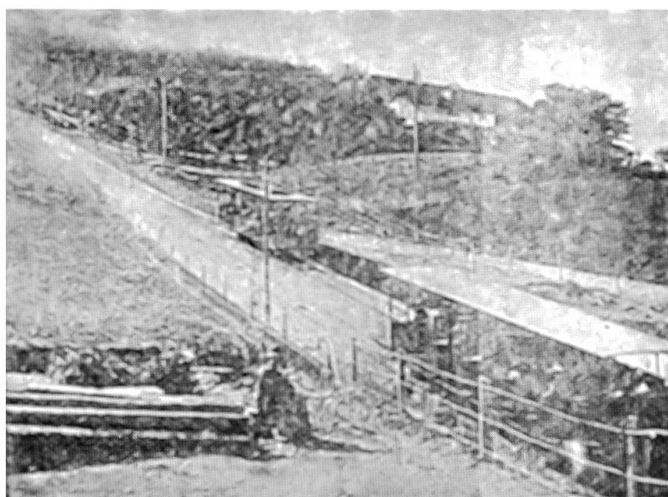
So beginnt der Prolog von Frau Dr. Hedwig Dietzi-Bion, den sie am 16. September 1899 anlässlich der Einweihungsfeier der Gurtenbahn vortrug. Sie bringt zum Ausdruck, dass sich Bern zu diesem Bau gedrängt fühlte. Tatsächlich muss es damit jedoch unbernisch schnell zugegangen sein, denn erst knapp zwei Jahre vorher hatte die Bundesversammlung die Konzession für den Bau der Bahn gewährt. Die Entwicklung Berns war Ende des Jahrhunderts geradezu stürmisch verlaufen, nahm es doch zwischen 1870 und 1897 um rund 20 000 Einwohner auf 57 152 zu. Die Tramlinie, welche den damaligen Centralbahnhof mit der Talstation verband, existierte bereits. Dies

sicherte, dass auch ein Teil der 800 000 damals in Bern ankommenden Reisenden den Weg auf den Gurten fand. Selbstverständlich rechnete man mit den Teilnehmern der vielen nationalen und internationalen Konferenzen und mit den Besuchern der grossen Festanlässe und Messen. Zum voraus war ein Anlagekapital von 370 000 und ein Überschuss der Betriebseinnahmen von jährlich 24 000 Franken veranschlagt worden.

So stygt das Bähkli uf dür Tanne,
dür Gstei u chüeli Felsechluft,
Dür Wise voller Summerblueme,
Wo Beyi sumse i der Luft.
Es isch e Fahrt zum lut Ufjuchze.
D'Hand möcht me allne drücke, wo
Hei gmacht, dass mir trotz Hindernisse
Di schöni Bahn hei übercho.

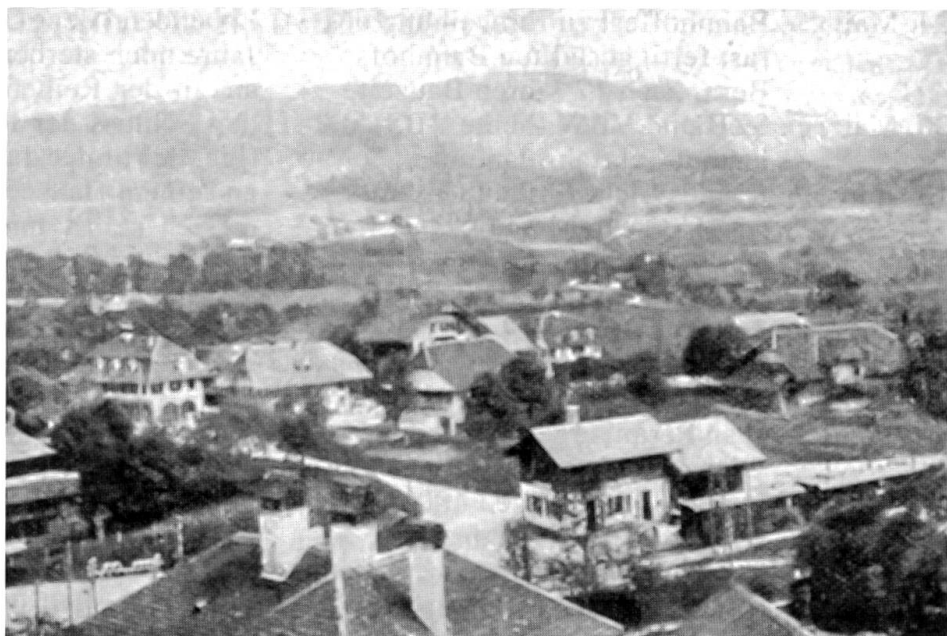
Eröffnung der Burgdorf-Thun-Bahn

Im Juli 1899 wurde die Burgdorf-Thun-Bahn eröffnet. Zu dieser Zeit bestand die Em-



Bilder aus der frühesten Betriebszeit der Gurtenbahn

mental-Bahn bereits, deren Trasse die neue Linie zwischen Burgdorf und Hasle-Rüegsau mitbenützte. Sie war in ganz Europa die erste mit elektrischer Energie betriebene Normalspurbahn und arbeitete mit einem Dreiphasensystem, das dreissig Jahre beibehalten wurde. Nicht ohne Bedenken setzte man damals die Reisenden den Gefahren des elektrischen Stromes aus, und es fehlte nicht an Stimmen, welche dem traditionellen Dampfbetrieb den Vorzug gegeben hätten. Die



Station Oberdiessbach der neueröffneten Burgdorf-Thun-Bahn

Möglichkeit, Strom mit den im Überfluss vorhandenen Wasserkraften im eigenen Lande zu produzieren und von ausländischen Kohlelieferungen unabhängig zu werden, war ausschlaggebend für den Entscheid. Für den Personenverkehr kamen Triebwagen mit 66 Sitzplätzen zum Einsatz, welche einen Anhänger mit weiteren 70 Plätzen zu ziehen imstande waren und dabei eine Geschwindigkeit von 36 Stundenkilometern erreichten und 25 Promille Steigung bewältigten. Spezielle Güterzugslokomotiven zogen Güterwagen mit einem Gewicht von hundert Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 18 Stundenkilometern durchs Land.

... vor 50 Jahren

- 1. Februar: Die Schweiz wird als 46. Nation in die Unesco aufgenommen.
- 21. Februar: Feldmarschall Montgomery hält in Zürich eine Rede über die Lage der Schweiz.
- 4. April: Es werden 150 000 Liter für den Konsum nicht geeigneten Weissweins in den Neuenburgersee geleert.

- 8. Mai: Annahme der Verfassung der westdeutschen Bundesrepublik.
- 27. Mai: 100jähriges Bestehen der Post und 75-Jahr-Jubiläum des Weltpostvereins in Bern.
- 11. Juni: Brand des Bündner Dorfes Selva. 13 von 15 Häusern zerstört.
- 26. Juni: Änderung des Niederlassungsgesetzes gutgeheissen: Armen-genössige erhalten das Stimmrecht.
- 13. Juli: Längste Trockenperiode seit 171 Jahren in der Schweiz. 34 Tage lang kein Regen.
- 7. Oktober: Proklamation der DDR.
- 24. Dez.: Eröffnung des heiligen Jahres der Katholischen Kirche in Rom.

... vor 25 Jahren

- 2. April: Tod des französischen Staatspräsidenten Georges Pompidou.
- 6. Mai: Bundeskanzler Willi Brandt tritt wegen der Spionageaffäre Guillaume zurück. Helmut Schmidt wird Bundeskanzler.

- 24. Mai: Bahnhoffest zu Einweihung des fast fertiggestellten Bahnhofs Bern, nach 17 Jahren Bauzeit.
- 26. Mai: SZB und VBW (heute RBS) stellen auf Taktfahrplan um.
- 13. Juni: Grünes Licht für den Gesamtschulversuch Manuel.
- 23. Juni: Der Jura stimmt bei einer Stimmbeteiligung von ca. 90% mit 36 802 Ja gegen 34 057 Nein der Bildung eines eigenen Kantons zu.
- 1. Juli: Juan Peron, argentinischer Staatspräsident, gestorben.
- 15. Juli: In der Gürbe werden 4000 Forellen durch ammoniakhaltige Lauge der Verzinkerei vergiftet.
- 29. Juli: Erich Kästner, deutscher Schriftsteller, gestorben.
- 8. August: Unter Druck der Watergate-Affäre gibt US-Präsident Nixon seinen Rücktritt. Gerald Ford wird 38. Präsident.
- 26. August: Flugpionier Charles Lindbergh gestorben.
- 12. Sept.: Absetzung des äthiopischen Kaisers Haile Selassie wegen Amtsmissbrauchs.
- 11. Dez.: In Biel wird das Autobahnstück der Taubenlochstrasse, Bözingen-Reuchenette, in Betrieb genommen.

Das Totenvolk von Gsteig

Mannigfach sind die Erscheinungen des Totenvolkes in den Alpen. Bald zieht es wie das wütende Heer dahin, bald benützt es die Geisterkutsche oder auch gespenstische Schiffe, wenn der Weg über Wasser geht. Meistens jedoch wandelt es, als grausige Prozession in unabsehbar langem Zuge, Gebete murmelnd durch die nachtstillen Dörfer. Es sind die Verstorbenen der Gegend, die da gleichgewandert, wie sie zu Grabe gelegt wurden, ihren schauerlichen Umgang vornehmen. Auch alle

Lebenden der Gemeinde, die im gleichen Jahre noch sterben werden, gehören dem Zuge an. In der Reihenfolge ihres Todes bilden sie den Schluss der Prozession. Mancher Neugierige, der hinter dunklem Fenster das Totenvolk an seinem Hause vorüberwandeln sah, erblickte sich selbst und viele seiner Bekannten in den fahlen Reihen der gestorbenen Schar.

Von der Kirche zu Gsteig im Saanenland wusste man längst, dass sich in ihr das Totenvolk zum Gottesdienst versammelte. Oft hatte der Mesmer nächtlicherweile die Kirchenfenster erhellt gesehen und die vollen Laute einer Predigt gehört. Doch nie wollte es ihm glücken, des Totenvolkes ansichtig zu werden, bis er das Mittel vernahm, durch welches ihm das Geheimnis offenbar werden sollte. Einmal in der Morgenfrühe eines Sonntags, als er die Kirche wiederum vom Totenvolk angefüllt glaubte, schritt er rückwärts, ein Totenbein auf der Achsel, durch ein Seitentürchen ins Gotteshaus, und sogleich zeigte sich seinem Auge die versammelte Geistergemeinde. Da sassen Männer und Frauen, so wie sie dem Kirchhofe entstiegen waren, gedrängt in den Bänken, und auf der Kanzel stand ein längst verstorbener Pfarrer, der den Toten des Tales die ewige Predigt hielt. Jede Furcht war dem Mesmer fremd, darum beschloss er auch, an dem unheimlichen Orte bis zum Schluss auszuharren. Seine Geduld wurde auf eine lange Probe gestellt. Seit Stunden strahlte bereits die Morgensonne vom Himmel und die Glocken hoben zum Sonntagsläuten an; gleichwohl blieben die Schatten beisammen. Erst mit dem letzten Glockenschlag strömten sie zur Kirche hinaus auf den Friedhof. Dort wurden sie von den Gräbern aufgenommen, lautlos und unsichtbar für die Talleute, die sich inzwischen zum eigenen Kirchgang versammelt hatten. Der Mesmer hatte genug gesehen, doch wollte er den Anblick des Totenvolkes auch andern Menschen gewähren. Viele haben seither, ein Totenbein auf der Achsel und mit rückwärts gerichtetem Schritt, die Kirche von Gsteig betreten, die tote Gemeinde besucht und den Worten des Totenpfarrers ihr Ohr geliehen!